

zagte auf seinem Zelter, der meilenlange Fluren in Minuten übersprang, hinterdrein. Emma kam an jenen Felsen, unter dem an 1000 Fuß tief der Abgrund liegt; der gegenüberstehende Fels war weit und steil; als sie aber Bobdo heran-nahen hörte, setzte sie über den Abgrund glücklich hinweg, wobei das Ross seinen Huf 4 Fuß tief in das harte Gesein schlug. Bobdo, der nur auf Emma blickte, sah den Abgrund nicht, stürzte hinein und gab so dem Flusse den Namen (Wode).

Die Bewässerung des Harzes ist im ganzen ziemlich reichlich; überall sprudeln Quellen hervor, die sich zu kleinen Bergbächen und Flüssen vereinigen, daher auch üppiger Wiesen- und Baumwuchs, auf der Hochfläche des Unterharzes sogar vortrefflicher Getreidebau. Von Bergseen aber ist nicht die Rede. Auf dem Brocken liegt der Schnee bis in den Mai und Juni hinein. Der ganze Oberharz hat wenig Frühling, viel Nebel und Regen, etwa 6 Wochen Sommer, ganz dem Klima von Norwegen und Schweden entsprechend.

Die Harzflüsse sind rein, doch reich an Krebsen und Fischen, besonders Forellen. Wo die Thäler weit werden, treibt man Leinwandbleicherei; der Flachsbau jedoch ist dem Harze fremd. Die Kartoffel ist die einzige Frucht, die dem Harzer treu bleibt. Wenig Obst gedeiht in diesem Klima, desto mehr stehen Blumen, Wald und Wiesen in Flor. An Preisel- und Blaubeeren ist Ueberfluß; sie werden gesammelt und verkauft. Die Baumarten des Unterharzes sind Ahorn, Eiche, Ulme, Birke, Rothbuche; an den mildesten Punkten stehen Koffkastanien. Bei Wernigerode und Wansenburg findet man aber auch die echte Kastanie kleine Wäldchen bildend. In den Oberharz folgt der Tanne nur die Birke eine Strecke weit, und noch etwas weiter die „Duttche“, deren rothe Vogelbeeren dem Oberharzer zu seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Vogelfange, gute Dienste leisten. In der Höhe von 3170 Fuß schwindet am Brocken schon der Baumwuchs, nachdem er zuvor niedrig und krüppelig geworden; nur das heilsame isländische Moos, die Berganemone und einige Alpenkräuter fühlen sich auf dem tablen Scheitel des nebelumfluteten Vater Brocken wohl.

Im Thierreiche sind die Vögel am zahlreichsten vertreten, und der Spottvogel, der Zaunkönig, der Bergfink, das Goldhähnchen, die Meise, der Zeisig, der Staar, das Rothkehlchen, der Falke und die Drosseln, welche Heinrich I. den Harz so lieb machten, sind noch jetzt sehr laut in diesen Waldungen. Die Jagd liefert noch Eber, Hirsche, besonders viel Rehe; auch wilde Katzen finden sich noch hin und wieder. Von Hausthieren sind im Harz Ziegen und Schafe, mehr noch Schweine, besonders aber Rindvieh zu nennen.

Die größten Reichthümer des Harzes aber bestehen in Metallen, welche durch den Bergbau zu Tage gefördert, in Schmelzhütten geschieden, in Hammerwerken und Fabriken verarbeitet werden: Silber, Eisen, Kupfer, Blei, Zink, Steinkohlen, Schwefel, Bitriol ist reichlich vorhanden. Silber gewinnt man noch 46,000 Mark jährlich, Eisen 220,000 Ctr., Kupfer 17,000 Ctr. Die bedeutendste Silbergrube ist bei Andreasberg in der Bergbauhauptmannschaft Clausthal. Trotzdem werden die Bergleute und das Volk des Gebirges nicht reich. Die Bergwerke gehören den Regierungen (Preußen, Braunschweig, Anhalt-Bernburg) oder reichen Privatleuten. Wer mit eignen Händen Erzabern sprengt, schmelzt, hämmert, der hat die Mühe und nicht den Ertrag. Doch freut den Harzer die gute Ausbeute, als wäre sie sein; denn er ist arm, aber zufrieden, und der Zufriedene ist am Ende doch der Reichste.

Anderer Beschäftigungen der Harzbewohner neben dem Bergbau sind das Beerenlesen, das Holzhauen, die Kohlenbrennerei und die Vogelstellerei. Die Beerenleser suchen sich die gesichteten Stellen des Waldes auf, wo sie Erd- und Himbeeren in Menge finden, die sie dann zum Verkauf austragen. — Die Köhler führen ein den Sennhirten ähnliches Leben. Ist der Schnee in den Bergen geschmolzen, so ziehen sie mit ihren zweiräderigen Kohlenkarren fort von Weib und Kind und lehren erst kurz vor Anbruch des Winters wieder heim. Sie sind unter allen Harzbewohnern diejenigen, die am längsten im Walde verweilen. Der Köhlermeister hat wie der Sennhirt seine Handbuben, die ihn bei der Arbeit unter-